

ANTIKE WELT



Mithras

GRIECHENLAND

Der Architekt
Hermogenes – neu
entdeckt

ÄGYPTEN

Porphyry in
der römischen
Kaiserzeit

UKRAINE

Archäologie
während des
Krieges

€ 12,90 (D)
€ 14,90 (A) /
sFr 25,-

www.antikewelt.de



ANNÄHERUNGEN AN EINEN RÖMISCHEN KULT



Holger Kieburg
Chefredaktion
ANTIKE WELT

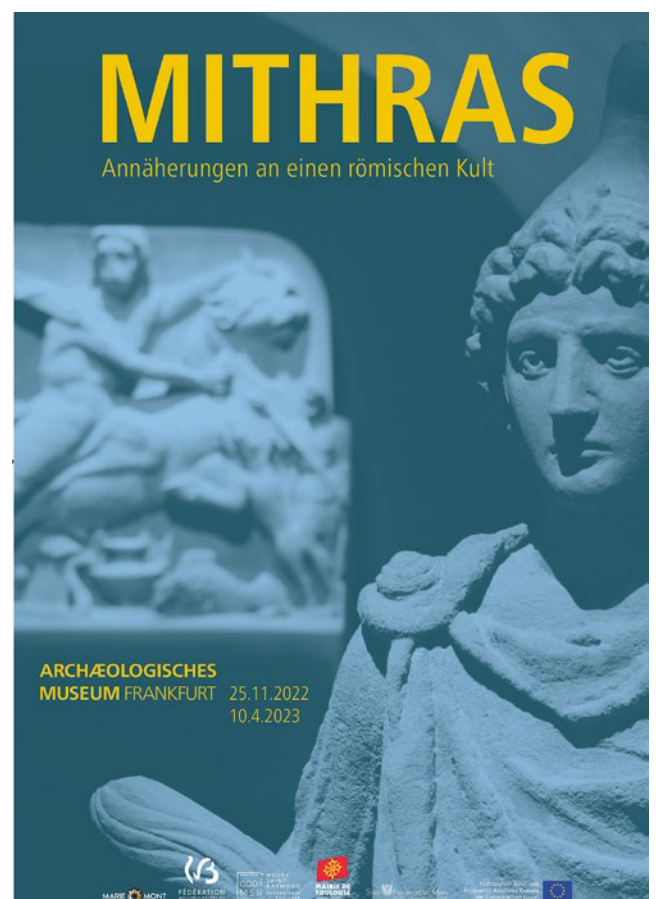
Jeder, der sich für das antike Rom und seine reiche religiöse Landschaft interessiert, stößt irgendwann auf Mithras: ein origineller Gott, der sich von allen anderen abzuheben scheint und dessen Name sofort eine Vorstellung weckt, die mit dem Orient, den römischen Legionen und den Mysterienkulten, die mit dem aufkommenden Christentum konkurrieren, zu tun hat. Dieses immer noch sehr lebendige Bild, das direkt aus den Arbeiten der letzten Jahrhunderte stammt, wird durch zahlreiche archäologische Entdeckungen, die ein immer besseres Verständnis der antiken religiösen Welt ermöglichen, allmählich dekonstruiert. Mithras und sein Kult erscheinen heute in einem neuen Licht, und das ist es, was die Ausstellung «Mithras – Annäherungen an einen römischen Kult» einem breiten Publikum vermitteln möchte.

Diese Ausgabe der ANTIKEN WELT ist eines der Ergebnisse dieses bedeutenden, vom Programm Creative Europe geförderten wissenschaftlichen und kulturellen Projekts, um das sich drei renommierte Museumsinstitutionen – das Musée royal de Mariemont (Belgien), das Musée Saint-Raymond in Toulouse (Frankreich) und das Archäologische Museum Frankfurt – zusammenschlossen haben, die die Ausstellung zwischen November 2021 und April 2023 nacheinander mit ihrem jeweils eigenen Ansatz beherbergt haben bzw. zur Zeit zeigen. Unser Titelthema entstand in enger Zusammenarbeit mit den Kuratoren der drei Teilausstellungen.

Wenn Sie auch zwischen den einzelnen Ausgaben der ANTIKEN WELT immer auf dem Laufenden zu Funden und Forschungsergebnissen der Archäologie und der anderen Altertumswissenschaften bleiben wollen, empfehle ich Ihnen, regelmäßig auf die Webseite der AW zu schauen. Dort finden Sie immer aktuelle Nachrichten aus aller Welt. Und auch unsere «Schwesterzeitschrift» Archäologie in Deutschland veröffentlicht täglich Neuigkeiten aus der Archäologie (www.aid-magazin.de).

Alles Gute für das neue Jahr und viel Spaß
bei der Lektüre wünscht Ihnen
Ihre AW-Redaktion

Holger Kieburg





TITELTHEMA

MITHRAS

8
von Laurent Bricault, Richard Veymiers und
Nicolas Amoroso

WAS GIBT ES NEUES ZU MITHRAS? – AKTUELLE FORSCHUNGEN ZU EINEM GEHEIMNISVOLLEN KULT

Über drei Jahrhunderte lang wurde der Gott Mithras im Imperium Romanum verehrt. In den letzten Jahren konnten neue Erkenntnisse über seinen Kult gewonnen werden.

13
von Wolfgang David

DER STIERTÖTENDE SONNENGOTT IM NORDEN DES IMPERIUMS – MITHRAS IN OBERGERMANIEN

Die Zahl der aus Obergermanien bekannten Heiligtümer, Bildwerke, Inschriften und Requisiten des Mithras-Kultes übertrifft deutlich diejenige der benachbarten Provinzen.

19
von Laurent Bricault und
Richard Veymiers

MITHRAS EN MINIATURE – MÜNZEN UND GEMMEN ALS QUELLE FÜR DEN KULT

Als *sacra privata* erscheinen Bilder des Mithras vor allem auf privaten Besitztümern der Anhänger. Ein prominentes Beispiel dafür sind Gemmen.

24
von Laurent Bricault und
Richard Veymiers

DAS RELIEF BORGHESE – VOM KAPITOL ZUM LOUVRE-LENS

Heute in der Dauerausstellung des Louvre-Lens zu sehen, wurde das monumentale Relief bereits im 15. Jh. entdeckt und diente seitdem als Inspirationsquelle für zahlreiche Künstler.

30
von Nicolas Amoroso

IN NEUER GESELLSCHAFT – BILDER DES STIERTÖTENDEN MITHRAS IM MITTELALTER

Obwohl ab dem Ende des 4. Jhs. n. Chr. die Ausübung heidnischer Kulte verboten wurde, finden sich noch im Mittelalter Darstellungen des stiertötenden Gottes.

IN NEUER GESELLSCHAFT

Bilder des stiertötenden Mithras im Mittelalter

Die kaiserlichen Edikte vom Ende des 4. Jhs. n. Chr., die jegliche Ausübung heidnischer Kulte untersagten, machten den letzten mithraischen Gemeinschaften den Garaus. Dennoch bewahren erstaunliche Bilder aus dem Mittelalter die Erinnerung an den stiertötenden Gott.

von Nicolas Amoroso

Nachdem der Mithraskult über drei Jahrhunderte lang in allen Teilen des Römischen Reiches praktiziert worden war, verschwand er schließlich Anfang des 5. Jhs. n. Chr. vollständig. Die Umstände seines Verschwindens wurden lange Zeit dem Wirken der Christen zugeschrieben, doch die jüngsten Forschungen zeichnen ein differenzierteres Bild. Da der Mithraskult privat war, kam er nie in den Genuss öffentlicher Zuschüsse. Die Gemeinden waren daher fragil und oft kurzlebig. Ab dem 2. Jh. n. Chr. verschwanden einige

von ihnen aufgrund der Abwanderung von Anhängern, finanzieller Schwierigkeiten, militärischer Konflikte oder sogar Naturkatastrophen. Gleichzeitig wurden andere gegründet, und das noch in der Spätantike, wie die Einweihung eines Mithräums in Gimmeldingen während der Herrschaft Konstantins belegt.

Eine antike Tauroktonie in einem bayerischen Grab

Im Jahr 2001 entdeckten Archäologen des Instituts für Vor- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie der Universität München eine mithraische Gemme in einem mittelalterlichen Grab. Das Grab wurde in der Nähe des Eingangs der Kirche der Benediktinerabtei Sankt Peter am Mardron auf dem Petersberg bei Flintsbach in Bayern freigelegt (Abb. 1). Die Gemme, bestehend aus einem Heliotrop, stammt aus dem 2. oder 3. Jh. n. Chr. und trägt das vollständige Bild der Tauroktonie (Stiertötung), das in einen Bogen integriert ist, der an einen Höhleneingang erinnert und von den Büsten der Sonne und des Mondes gekrönt wird. Die Szene wird von Cautes links und Cautopates rechts eingrahmt, während sieben achtstrahlige Sterne im Feld erscheinen. Das Objekt wurde in einer Kapsel entdeckt, die aus zwei Münzen aus dem 13. Jh. geformt worden war. Es gehörte zur Ausstattung der Grabstätte eines Mannes mittleren Alters, der in der Haltung

eines Büssers auf dem Bauch liegend beigesetzt wurde. Der Schmuckstein muss als Schutzamulett gedient haben. Aus zeitgenössischen schriftlichen Quellen – insbesondere den mittelalterlichen Lapidarien – wissen wir, dass der Heliotrop angeblich einen Tropfen des Blutes Christi enthielt und somit vielfältige Kräfte besaß, die seinen Träger unter anderem vor Gift und dem Teufel schützten.

Antike Zitate in drei mittelalterlichen Basiliken

Das Beispiel der in der Archäologischen Staatssammlung in München aufbewahrten Gemme veranschaulicht das Phänomen der Wiederverwendungen von Antiken. Wir kennen jedoch mindestens drei Bilder von Mithras, die in mittelalterlicher Zeit angefertigt wurden. Das Schema des stiertötenden Gottes bricht z. B. überraschend in die Dekoration eines der historisierenden Kapitelle des Kreuzgangs von Santa Maria Nuova in Monreale auf Sizilien ein (Abb. 2). Dieses imposante, der Jungfrau Maria geweihte Gebäude wurde zwischen 1166 und 1185 vom normannischen König von Sizilien, Wilhelm II. von Hauteville, an der Stelle eines ehemaligen königlichen Gartens errichtet. Es handelt sich um einen architektonischen Komplex, der die Funktionen einer Kathedrale, eines Benediktinerklosters und eines Königspalastes in sich vereint. Im Kreuzgang befinden sich 104 Dop-

Abb. 1 Mithraische Gemme aus Heliotrop, H. 1,75 cm, gefunden in einem Grab aus dem 13. Jh. auf dem Petersberg, Flintsbach am Inn (Bayern), 2. oder 3. Jh. n. Chr., München, Archäologische Staatssammlung, Inv. E 2007/27.



pelkapitelle aus parischem Marmor, der wahrscheinlich aus antiken Monumenten wiederverwendet wurde, die in Sizilien in großer Zahl vorhanden waren. Während dieses Ensemble hauptsächlich biblische Szenen zeigt, bietet das 22. Kapitell des Südflügels ein wahres «Kondensat» antiker heidnischer Bilder. Die auf der Ostseite des Kapitells dargestellte Tauroktonie wird von einem Meeresthiasos, verschleierte weiblichen Büsten und zwei halbliegenden Figuren begleitet, die an die Ikonographie der Flussgötter mit dem Füllhorn erinnern. Offensichtlich ließen sich die Bildhauer, die diese Bilder schufen, von Fragmenten antiker Monumente inspirieren, was eine Erklärung für diese besondere visuelle Zusammenstellung liefern würde.

Die Idee einer visuellen Verbindung mit antiken Werken ist nicht isoliert. Sie findet sich auch im ikonographischen Programm der Aula gotica in der Basilika Santi Quattro Coronati in Rom. Die Aula gotica, die als Empfangshalle für die Mitglieder des päpstlichen Hofes und/oder als Ort der Rechtsprechung interpretiert wird, weist ein reiches Dekor auf, insbesondere an den sechs Wänden des oberen Teils, die zwei Joche umschließen. Dieses aus dem 13. Jh. stammende Ensemble ist ein außergewöhnliches Zeugnis der Malerei im mittelalterlichen Rom. Zu sehen sind Monatsbilder, Bilder der sieben freien Künste, der Laster und Tugenden, die von Tierfriesen und Personifikationen der Winde eingerahmt werden. In diesem Ensemble, das ein regelrechtes «Wissensinventar» darstellt, sticht der Bilderzyklus im nördlichen Joch durch seine Kombination von antik inspirierten Bildern hervor: Man erkennt die Flussgötter, die Sonne, den Mond und eine erstaunliche Darstellung des stiertötenden Mithras (Abb. 3).

Der Gott Mithras taucht auch in der Dekoration der Puerta del Cordero in



Abb. 2 Marmorkapitell mit einer Stiertötungsszene, Südflügel (Kapitell Nr. 22) des Kreuzgangs der Kathedrale Santa Maria Nuova in Monreale auf Sizilien (Italien), 1174–1183.

der königlichen Basilika von San Isidoro in León in Spanien auf. Dieses Portal, ein wahres Juwel der romanischen Kunst, wird von einem in mehrere Tafeln unterteilten Tierkreis gekrönt. Das Zeichen des Steinbocks wird durch das Bild der Tauroktonie ersetzt (Abb. 4). Dieses Zodiakal-Ensemble wird auf das 11. Jh. datiert, d. h. auf einen Schlüsselmoment in der

ikonographischen Tradition des Tierkreises im monumentalen Kontext der Romanik. Seine kreisförmige oder halbkreisförmige Anordnung geht direkt auf ein aus der Antike übernommenes Schema zurück. In liturgischen Manuskripten und in der kirchlichen Dekoration wurde dieses Schema zu einem Element der Vermittlung und des Übergangs, zwischen der irdi-

Abb. 3 Fresko mit dem stiertötenden Mithras, Aula gotica der Basilika Santi Quattro Coronati, Rom, 13. Jh.





Abb. 4 Teil des Tierkreises, der den tauroktonischen Mithras zeigt (3. Tafel), romanisches Portal der Basilika San Isidoro in León (Spanien), 11. Jh.

schen und der himmlischen Sphäre, zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen.

Ein Bindeglied zwischen Antike und Renaissance?

Diese mittelalterlichen Stiertötungen zeugen vom Fortleben eines Bildes, das als Grundlage für verschiedene

Lesarten dienen konnte. Das Wiederauftauchen dieses Themas, mehrere Jahrhunderte nach dem Verschwinden der mithraischen Gemeinschaften, muss unter Berücksichtigung der Kontexte, in denen es belegt ist, verstanden werden. Die Denkmäler, die solche Bilder aufnahmen, befinden sich an historisch, politisch und künstle-

risch bedeutenden Orten. Diese Werke zeigen uns auf jeden Fall, dass die Denkmäler der Antike, auch wenn ihre ursprüngliche Bedeutung meist verloren gegangen war, während des Mittelalters nie aus der Wahrnehmung verschwanden. Die eigentliche Wiederentdeckung des Mithras fand jedoch erst in der Renaissance statt. Zwischen der Mitte des 15. und dem Anfang des 16. Jhs. wurden in Rom mehrere mithraische Monumente ausgegraben. Sie faszinierten und verwirrten die Betrachter gleichermaßen. Schon bald nahmen große römische Aristokratenfamilien wie die Ludovisi oder die Borghese die Monumente in Besitz, um ihre Antikensammlungen zu bereichern. Künstler ließen sich von ihnen inspirieren und Antiquare versuchten ihre Geheimnisse zu entschlüsseln. So wurde Mithras in gelehrte Werke wie Vincenzo Cartaris *Die Bilder der Götter* (1571) aufgenommen. Die Zeichnung von Bolognino Zaltieri in diesem Werk erwähnt nicht die Tauroktonie, sondern interpretiert eine lateinische Passage des Dichters Statius neu, indem er einen Mithras mit Löwengesicht, persischer Kleidung und Tiara darstellt (Abb. 5).



Abb. 5 Stich aus Vincenzo Cartari, *Imagines deorum qui ab antiquis colebantur*, Lyon, 1581, S. 47, Gent, Universitätsbibliothek, Inv. BIB.AR.002477.

Adresse des Autors

Dr. Nicolas Amoroso
Domaine et Musée royal de Mariemont
100, chaussée de Mariemont
B-7140 Morlanwelz

Bildnachweis

Abb. 1: München, Archäologische Staatssammlung / Stefanie Friedrich; 2: Kunsthistorisches Institut in Florenz, Max-Planck-Institut; 3: Su concessione del Ministero della Cultura – Vittoriano e Palazzo Venezia; 4: CC BY-SA 4.0; 5: Ghent University Library.

Literatur

L. BRICAULT / R. VEYMIERS / N. AMOROSO (Hrsg.), *Le mystère Mithra: Plongée au cœur d'un culte romain* (2021).

M. B. HAUKNES, *The Painting of Knowledge in Thirteenth-Century Rome*, in: *Gesta* 55/1 (2016) 19–47.

T. MEIER, *Mithras im Mittelalter? Ein außerordentlicher Fund des 2./3. und 13. Jahrhunderts vom Petersberg*, in: *Das Archäologische Jahr in Bayern* (2001) 146–148.